



QUEER FORMAT

Bildungsinitiative QUEERFORMAT
Queere Bildung mit Format

Wie Sie vielfältige Lebensweisen an Ihrer Schule unterstützen können

Teil 2

Konkrete
Handlungsoptionen
für Ihre Schule

Wie Sie vielfältige Lebensweisen an Ihrer Schule unterstützen können

Konkrete Handlungsoptionen für Ihre Schule

Als Lehrkraft tragen Sie jeden Tag Verantwortung für viele junge Menschen. Dabei werden Sie neben der alltäglichen Lehrtätigkeit mit unterschiedlichsten sozialen und gesellschaftlichen Problemen konfrontiert. Die Arbeitsanforderungen an Lehrkräfte nehmen immer weiter zu. Daher möchten wir Sie gezielt bestärken und Ihnen den Umgang mit dem Thema vielfältige Lebensweisen erleichtern.

In dieser Broschüre finden Sie praktische Vorschläge und Anregungen, wie Sie junge Menschen in ihrer Entwicklung und ihre Kolleg_innen¹ in der täglichen Zusammenarbeit unterstützen können.

An Berliner Schulen befindet sich eine Vielzahl von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit ganz unterschiedlichen Identitäten. Analog zu bisherigen Untersuchungen ist davon auszugehen, dass mindestens 10 % aller Schüler_innen und Kolleg_innen an Ihrer Schule sich als lesbisch, schwul, bisexuell, trans- oder intergeschlechtlich* definieren. Die Mehrheit der Schüler_innen thematisiert in der Schule ihre sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität jedoch nicht, d.h. diese sind nicht sichtbar für ihr Umfeld. Ein Coming-out ist für viele Menschen mit LGBTI Lebensweisen² ein schwieriger Prozess, weil sie nach wie vor mit Diskriminierungen konfrontiert sind und sich häufig ausgegrenzt fühlen.

Alle Menschen, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität, wachsen in einer Welt auf, die voll ist von Bildern, die heterosexuelles Begehren und Zusammenleben als die Norm darstellt. Denken Sie z.B. an Werbung, Liebesromane, oder an Filme im Kino. Es geht fast ausschließlich um heterosexuelle Begegnungen und Geschichten. Gleichzeitig ist immer die Rede von Männern

und Frauen, Weiblichkeit und Männlichkeit, maskulinen und femininen Eigenschaften. Dieses System wird Zwei-Geschlechter-Ordnung genannt. Frau- oder Mannsein ist in unserer Gesellschaft hierarchisch strukturiert und es sind bestimmte Erwartungen (Geschlechterrollen) an Männer und Frauen geknüpft, wie z.B. Kleidungsstile, Aussehen, Auftreten, Kompetenzen. Diese Normierungen werden als Heteronormativität bezeichnet. Trans- und intergeschlechtliche Menschen werden in der Zwei-Geschlechter-Ordnung ausgegrenzt, weil sie nicht den Bildern von oder den gesellschaftlichen Vorgaben für Männlichkeit und Weiblichkeit entsprechen. Heteronormativität setzt eine Übereinstimmung von biologischem und psychosozialen Geschlecht voraus. Das zeigt sich jeden Tag auf der Straße: Wir sortieren alle Menschen, die uns begegnen, in die Schubladen Frau oder Mann ein. Begegnen wir Menschen, die wir nicht zuordnen können, kommt es häufig zu Irritationen.

Auch in Berliner Schulen gehören Schimpfwörter wie „Schwule Sau“, „Kampflesbe“ oder „Transe“ zur Alltagssprache der Schüler_innen. Kinder und Jugendliche erfahren aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität Kommentierungen, Beschimpfungen und Mobbing. Genauso kann das Tabuisieren und das ständige Nicht-Mitdenken, Nicht-Ansprechen von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt im Schulalltag von LGBTI Personen als Ablehnung gegenüber ihrer Identität oder Lebensweise verstanden werden.

Während der Schulalltag für viele LGBTI Menschen mit Konflikten behaftet ist, formuliert das Schulgesetz für das Land Berlin einen eindeutigen Anspruch an die Berliner Schulen und die in ihr tätigen Lehrer_innen:

§2 (1) Schulgesetz: „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf zukunftsfähige schulische Bildung und Erziehung ungeachtet seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Sprache, seiner Herkunft, einer Behinderung, seiner religiösen oder politischen Anschauungen, seiner sexuellen Identität und der wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Stellung seiner Erziehungsberechtigten.“

Um für alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen an Ihrer Schule ein gutes Klima zum Lernen und Lehren herzustellen, können folgende Tipps und Handlungsoptionen für Sie unterstützend sein. Sie beziehen sich auf unterschiedliche Ebenen. Einige richten sich an Sie als einzelne Person, andere an das gesamte Kollegium und einige an Ihre Schule als Institution.

Anmerkungen zur Schreibweise

[1] Der Gender_Gap steht für alle Geschlechter und Geschlechtsidentitäten. Der Unterstrich stellt den Zwischenraum für alle Menschen dar, die sich in der Zwei-Geschlechter-Ordnung nicht wiederfinden.

[2] Die englische Abkürzung LGBTI steht für lesbian, gay, bisexual, transgender und intersexual (deutsch: lesbisch, schwul, bisexuell, trans- und intergeschlechtlich).

1. Reflexion der eigenen Rolle und des Handelns

- Machen Sie sich bei Ihren Äußerungen bewusst, dass Ihr Gegenüber nicht zwangsläufig heterosexuell lebt. Die meisten Menschen werden solange für heterosexuell gehalten, bis sie das Gegenteil äußern.
- In Gesprächen können geschlechtsneutrale Formulierungen hilfreich sein. Sie können z.B. eine Schülerin fragen, ob sie verliebt ist, statt zu fragen ob sie einen Freund hat. Die erste Frage lässt das mögliche Geschlecht offen während die zweite Frage das Geschlecht bereits vorgibt.
- Das Aussehen einer Person lässt keine eindeutige Aussage über die sexuelle Orientierung zu. Ein Mädchen mit kurzen Haaren, Vorliebe für Fußball und Basecap muss nicht lesbisch sein.
- Das Aussehen einer Person lässt keine eindeutige Aussage über die geschlechtliche Identität zu. Nicht alle Menschen identifizieren sich mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht. Für manche Menschen stimmt die Selbstidentifikation nicht mit der von anderen Personen vorgenommenen Zuschreibung überein.

- Über die sexuelle Orientierung oder die geschlechtliche Identität einer Person können Sie erst sicher sein, wenn sie Ihnen persönlich mitgeteilt wurde. Alles andere sind Ihre Vorannahmen.
- Menschen mit LGBTI Lebensweisen sind genauso wie heterosexuelle Menschen keine einheitliche Gruppe. Auch sie haben unterschiedliche Wertvorstellungen, Rassismuserfahrungen, Religionszugehörigkeiten, Beeinträchtigungen, Körper, eine große Bandbreite an politischen Ansichten, Kleidungsstilen, Hobbys, etc.
- Persönliche Unsicherheiten und Irritationen gehören zu dem Prozess der Auseinandersetzung mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt dazu. Irritationen ermöglichen Lernprozesse und öffnen neue Perspektiven!

2. Offenheit und Interesse

- Kleine Signale können für Ihre Schüler_innen ein großes und wichtiges Zeichen für Ihre Offenheit gegenüber unterschiedlichen Themen sein. Gerade in der Pubertät fühlen sich viele lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Jugendliche in ihrer Lebenssituation besonders allein und isoliert. Signalisieren Sie: „Du bist in Ordnung!“, „Lesbisch sein ist in Ordnung!“, „Dein Kleidungsstil ist in Ordnung!“, „Dein Wunsch nach der Ansprache mit einem anderen Vornamen oder Personalpronomen ist in Ordnung!“, „Regenbogenfamilien sind in Ordnung!“, etc.

- Viele Schüler_innen outen sich nicht, weil die Atmosphäre an der Schule „neutral“, desinteressiert oder ablehnend ist. Umso wichtiger ist es, positive Zeichen zu setzen, um Ihre Ansprechbarkeit zu signalisieren.
- Wenn sich Ihnen gegenüber jemand outet, reagieren Sie positiv. Sie können Ihre Wertschätzung zeigen: Unterstützung anbieten, nach dem Befinden fragen, zuhören und fragen, welche weiteren Schritte die Person unternehmen möchte.
- Hat sich eine Person Ihnen anvertraut, gehen Sie mit den Informationen verantwortlich und vertraulich um. Sie sind ausgewählt worden und haben für die Person einen besonderen Stellenwert.
- Respektieren Sie die jeweilige Entscheidung, ob sich jemand outen will oder nicht. Es gibt dafür individuell wichtige Gründe.
- Ihre Ansprechbarkeit wird möglicherweise aus unterschiedlichen Perspektiven eingefordert:
 - von Schüler_innen mit LGBTI Lebensweisen und deren (heterosexuellen) Eltern,
 - von Eltern mit LGBTI Lebensweisen und deren (heterosexuellen) Kindern oder
 - von Kolleg_innen mit LGBTI Lebensweisen.

3. Information und Wissen

- Informieren Sie sich über die Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und über häufige (auch subtile) Diskriminierungsformen. So können Sie sensibel sein für die individuellen Problemlagen, die sich daraus ergeben können.
- Wenn Sie sich über spezifische Angebote für Menschen mit LGBTI Lebensweisen informieren, wie z.B. Beratungsstellen oder Selbsthilfeangeboten, dann können Sie diese an die Schüler_innen ggf. weiter vermitteln.
- Fortbildungen zu den Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt, Diversity, Umgang mit Schimpfwörtern und Diskriminierungen können Sie in Ihrer Arbeit stärken und unterstützen

Weitere Informationen finden Sie unter www.queerformat.de

4. Thematisierung im Unterricht

- Orientieren Sie sich zur Umsetzung der Inhalte an den „Allgemeinen Hinweisen zu den Rahmenplänen für Unterricht und Erziehung in der Berliner Schule AV 27: Sexualerziehung“ sowie an den entsprechenden Vorgaben in den jeweiligen Rahmenlehrplänen. In Berliner Schulen soll fächerübergreifend Sexualerziehung unterrichtet werden. Dabei handelt es sich um ein ganzheitliches Verständnis von Sexualität, sozialen Beziehungen, Formen des Zusammenlebens, Identitätsbildung, Liebe, Geschlechterrollen, Erfahrungen von Nähe und Geborgenheit, Normierungen von Körpern, etc.
- Die Sichtbarkeit von LGBTI Personen in allen Schulfächern ist für alle jungen Menschen wichtig zur Identifikation. Unterstützung bieten Ihnen z.B. Themenseiten zu sexueller Vielfalt der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg. (http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/sexuelle_vielfalt.html)
- Verwenden Sie Materialien, Bücher und Arbeitsblätter, die verschiedene Familienformen und Formen des Zusammenlebens berücksichtigen und abbilden: Patchworkfamilien, Familien mit nur einem Elternteil, (heterosexuelle) traditionelle Kleinfamilien, Kinder, die nicht bei ihren Eltern oder in zwei Haushalten aufwachsen, Regenbogenfamilien, Singlehaushalte, WGs, Wohngruppen, usw.

- Verschiedene Identitäten und Lebensformen können Sie berücksichtigen, wenn Sie Materialien, Bücher, Arbeitsblätter verwenden, die folgendes abbilden: Menschen mit Beeinträchtigungen, People of Color*, Jungs im Haushalt, Mädchen beim Skateboarden, Menschen, die nicht eindeutig zu einem Geschlecht zuzuordnen sind, Menschen mit Migrationshintergrund in gehobenen beruflichen Positionen, z.B. Ärztin, Menschen mit (kulturell) unterschiedlichen Kleidungsstilen.
- Persönliche Begegnungen mit offen lebenden lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Personen können sehr wertvoll für alle Schüler_innen sein. Ermöglichen Sie den Kontakt und laden Sie Berliner Bildungsträger für Workshops ein (z.B. das Aufklärungsprojekt von ABqueer e.V.).
- Eine Einbettung der Themen in einen übergeordneten Rahmen, wie z.B. Antidiskriminierung oder Diversity, schafft mehr Möglichkeiten und Anknüpfungspunkte für die Schüler_innen.
- Wenn Sie sich mit der Entstehung und Aufrechterhaltung von gesellschaftlich gesetzten Normierungen, Selbst- und Fremdbildern auseinander setzen, dann sollten vertrauensvolle Gespräche, das Erlernen zur Einnahme alternativer Perspektiven, Respekt und ein diskriminierungsfreies Klima die Grundlage sein.

5. Heteronormativ motiviertes Mobbing

Heteronormativ motiviertes Mobbing findet statt, wenn die sexuelle Orientierung oder die geschlechtliche Identität einer Person genutzt wird, um sie auszuschließen, zu bedrohen oder zu verletzen. Dies beinhaltet auch die Abwertung des geschlechtlichen oder körperlichen Ausdrucks: Körpersprache, Kleidung, Sprachverhalten, Gang, etc. (der ist nicht „männlich“, die ist nicht „weiblich“). Mobbing kann auch indirekt geschehen: Sprache und Witze können ein Klima fördern, welches indirekt Menschen ausschließt, bedroht oder verletzt. Alle jungen Menschen können heteronormativ motiviertem Mobbing ausgesetzt sein, egal ob sie sich als lesbisch, schwul, bisexuell, trans- oder intergeschlechtlich definieren oder nicht. Auch heterosexuelle Menschen machen Erfahrungen mit heteronormativ motiviertem Mobbing. Manchmal werden sie selbst wegen ihrem Aussehen oder ihrer Körpersprache als nicht heterosexuell identifiziert, oder sie haben Familienangehörige, Freund_innen, Bekannte mit LGBTI Lebensweisen.

- Machen Sie deutlich, dass Sie heteronormativ motiviertes Mobbing nicht akzeptieren, weder im Unterricht, noch auf dem Schulhof.
- Setzen Sie sich aktiv gegen Diskriminierung ein – egal welcher Art! Sie sind ein Vorbild!
- Wenn Sie heteronormativ motiviertes Mobbing bemerken, reagieren Sie direkt darauf und suchen Sie das Gespräch mit allen Beteiligten.

- Thematisieren Sie generell mit und ohne Anlass Diskriminierungen, wie Äußerungen, körperliche Gewalt, etc. in der ganzen Klasse.
- Beleidigungen wegen vermeintlich lesbischen oder schwulen Aussehens sind bereits diskriminierend. Dabei spielt es keine Rolle, ob jemand „tatsächlich“ solch eine Lebensweise hat. Vermeiden Sie daher Beschwichtigungen wie „Sie/Er ist doch gar nicht lesbisch/schwul.“
- Diskriminierendes Verhalten beginnt nicht erst bei körperlicher oder verbaler Gewalt. Auch das Nicht-Benennen von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt kann diskriminierend sein.
- Die Schulgemeinschaft sollte klare Regeln für den Umgang mit diskriminierendem Verhalten, inklusive Konsequenzen bei Regelverstößen, entwickeln.
- Die „Notfallpläne für Berliner Schulen“ (aktuelle Auflage 2/2011) beinhalten ein Maßnahmenpaket zum Umgang mit Mobbing und thematische Ergänzungsblätter zu Diskriminierung und Homophobie.
- Ist in Ihrer Schule ein Anti-Mobbing-Koffer verfügbar? Falls nicht, fragen Sie in der Bildungsverwaltung nach den Voraussetzungen für den Erhalt eines solchen Koffers. Er enthält auch Kurzinformationen zu Mobbing aufgrund der sexuellen Identität.

6. Sichtbarkeit und Unterstützung außerhalb des Unterrichts

- Bringen Sie die Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt auch bei Schulfesten, besonderen Aktionen, Wettbewerben, Projektwochen, Arbeitsgemeinschaften etc. ein. Kooperieren Sie mit unterschiedlichen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe oder der Bildungsarbeit.
- In der Schulbibliothek sollten auch Medien (Bücher, Broschüren, Filme, etc.) zu lesbischen, schwulen, bisexuellen Lebensweisen sowie Trans- und Intergeschlechtlichkeit für Schüler_innen erhältlich sein.
- Sie können im Schulgebäude Plakate aufhängen und Flyer auslegen, auf denen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt positiv dargestellt wird. Schützen Sie die Materialien vor Zerstörung.
- Wenn die Materialien mutwillig zerstört, beschädigt, beschmiert, entstellt oder abgehängt wurden, ersetzen Sie diese. Meist werden sie, wenn sie ein paar Mal erneuert wurden, hängen gelassen.
- Gut zugänglich ausgelegte Flyer können Jugendliche unterstützen, Orte zu finden, an denen sie Hilfe und Information erhalten können.

- Wenn Sie Schulveranstaltungen wie Schulfeste, Elternabende oder Theatervorführungen organisieren, dann gestalten Sie die Veranstaltungen und die Einladungen in der Ansprache so, dass sie alle Partner_innen von Schüler_innen, Schulpersonal und Eltern berücksichtigen.
- Diskriminierende Graffiti und Geschmiere im Schulgebäude oder auf dem Schulhof sollten zeitnah entfernt werden, um ihnen möglichst wenig Publikum zu verschaffen.

Bücher und Materialien für pädagogische Fachkräfte finden Sie unter:
http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/sexuelle_vielfalt.html
<http://www.berlin.de/sen/bildung/medienforum/>

7. Engagement von Schüler_innen

- In Ihrem Unterricht können Sie Schüler_innen die Chance bieten, Referate zu lesbischen, schwulen, bisexuellen, heterosexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Themen zu halten oder Diskussionen zu führen. Inhalte könnten sein: Recht und Unrecht, Selbstbestimmung, Menschenrechte, Gleichheit, Positionen der Weltreligionen, Leben in einer Zwei-Geschlechter-Gesellschaft, Mehrheiten und Minderheiten, Macht und Ohnmacht, Vorurteile, berühmte Persönlichkeiten, gesellschaftliche Partizipation in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
- Schüler_innen, die sich gezielt gegen Diskriminierung und heteronormativ motiviertes Mobbing an der Schule einsetzen wollen, brauchen ggf. Ihre Unterstützung und Anleitung.
- Erklären Sie Ihren Schüler_innen, dass Diversity ein Thema für alle ist und nicht nur für Diskriminierte und Minderheiten. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt ist ein Aspekt von Diversity.
- Die Gründung einer AG oder Gruppe für Schüler_innen zu Diversity kann zur Veränderung des Schulklimas beitragen. Aufgaben einer AG könnten sein: z.B. Poster an der Schule aushängen, eine Website gestalten, Artikel für die Schulzeitung schreiben, Infotische organisieren, Gäste einladen, Veranstaltungen organisieren.

- Fördern Sie Schüler_innen, Themen selbst in die Schulgemeinschaft und den Unterricht einzubringen.

8. Elternarbeit

- Manche Eltern oder Erziehungsberechtigte suchen aus Sorge um das Wohlergehen ihres Kindes gezielt das Gespräch, um mit Ihnen über die Lebenssituation und Sicherheit ihres Kindes zu sprechen.
- Eltern oder Erziehungsberechtigte brauchen möglicherweise Unterstützung, wenn sie erfahren, dass ihr Kind lesbisch, schwul, bisexuell, trans- oder intergeschlechtlich ist.
- Wenn sich Schüler_innen Ihnen anvertraut haben, geben Sie nicht ohne deren Erlaubnis Informationen zum Coming-out an die Eltern oder Erziehungsberechtigten weiter.
- Engagierte Eltern oder Erziehungsberechtigte könnten im Rahmen von Gruppen Diversity an der Schule unterstützen.
- Denken Sie bei der Einladung zu und der Durchführung von Elternabenden vielfältige Familienmodelle mit.
- Sie können Elternabende nutzen, um über Diversity und Antidiskriminierungsstrategien in der Schule zu informieren. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt ist dabei ein Thema unter vielen.

9. Soziales Miteinander im Kollegium

- Sie können Ihre lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Kolleg_innen unterstützen:
 - beim selbstbestimmten Coming-out in der Schule
 - und beim Nicht-Offenbaren ihrer Identität oder Lebensweise.
- Wenn Kolleg_innen mit LGBTI Lebensweisen über ihre Diskriminierungserfahrungen sprechen wollen (auch über die in der eigenen Schule, dem Kollegium), begegnen Sie diesem Bedürfnis mit Respekt und Offenheit.
- Es kann sehr von Vorteil sein, wenn in Ihrem Kollegium individuelle Kleidungsstile, Haarfrisuren, Körpersprachen etc. akzeptiert werden, auch wenn diese nicht gängigen Geschlechterbildern entsprechen.
- Dulden Sie kein Mobbing, Getuschel, Zwangsouting, etc. und setzen Sie sich gegen Diskriminierung ein.

10. Schulordnung und Schulprogramm

- In den Fachcurricula sollten die Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als ein Aspekt von Diversity verbindlicher Bestandteil sein.

- Regen Sie die Verankerung der Themen Antidiskriminierung, Diversity (inkl. sexueller und geschlechtlicher Vielfalt, o.ä.) im Schulcurriculum, z.B. unter dem Schwerpunkt „Soziales Lernen“ an.
- Im Leitbild der Schule können Sie z.B. die Themen Diversity, Antidiskriminierung, Umgang miteinander, Respekt, Wertschätzung, etc. aufnehmen.
- Bestimmte Umgangsformen lassen sich in der Schulordnung sowie in der Klassenordnung festlegen. Vereinbaren Sie z.B. Rederegeln und wie in der Klasse mit Schimpfwörtern umgegangen wird.
- Wichtig sind klar kommunizierte Konsequenzen für Regelverstöße und deren konsequente Umsetzung.

Eine Liste mit Kontakt- und Unterstützungsmöglichkeiten finden Sie unter:
www.queerformat.de/schule/links/

Jeder Schritt ist ein Fortschritt: Fangen Sie an, machen Sie den ersten Schritt!

- Sie sind Expert_in für Ihre Schule und Ihre Schüler_innen und wissen, an welchem Punkt Sie ansetzen können.
- Sie sind genau die richtige Person, um diese Arbeit voranzubringen.
- Haben Sie Mut und setzen Sie sich für eine diskriminierungsfreie Schule für ALLE ein.

**Für weitere Informationen
und Fortbildungen können Sie
uns gerne kontaktieren.**



*GLOSSAR

Intergeschlechtlichkeit ist ein Überbegriff für Variationen von biologischen (genetischen, chromosomalen, hormonellen) Geschlechtsdifferenzierungen. Intergeschlechtliche Menschen erfahren häufig Ausgrenzung, weil sie nicht dem System der konstruierten Zweigeschlechtlichkeit entsprechen.

Als transgeschlechtlich bezeichnen sich Menschen, für die das gefühlte und gelebte Geschlecht keine zwingende Folge des bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts ist.

Als People of Color bezeichnen sich Menschen, die rassistischen Diskriminierungen ausgesetzt sind oder Unterdrückung durch rassistische Strukturen erfahren.



QUEER FORMAT

Impressum

Herausgegeben von: Bildungsinitiative QUEERFORMAT im Rahmen der Initiative BERLIN TRITT EIN FÜR SELBSTBESTIMMUNG UND AKZEPTANZ SEXUELLER VIELFALT

Redaktion: Kerstin Florkiw, Ammo Recla, Stefanie Ullrich

Gestaltung: S. Benesch | www.benswerk.de,
Andrea Schmidt | Typografie/im/Kontext

Erscheinungsjahr: Dezember 2011

Bezugsquelle: www.queerformat.de oder www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/sexuelle_vielfalt.html

Gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Kontaktdaten: QUEERFORMAT

c/o ABQueer e.V. | Sanderstraße 15 | 12047 Berlin

Telefon: 030 9225 0844 | E-Mail: info@queerformat.de

Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft

BLZ: 10020500 | Konto-Nr.: 3239600

Zweck: QUEERFORMAT

Der Verein ABQueer ist gemeinnützig. Spenden sind steuerabzugsfähig.

Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg

Vereinsregisternummer: 24274 Nz